

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Shutterstock



Ausgabe 6 | Dezember 2011

Unterwegs. Zu Fuß von Österreich nach Jerusalem **10**

Kirchenreform. Ohne Wandel keine Zukunft **12**

Thema Tabu! Männer und Gewalt **14**

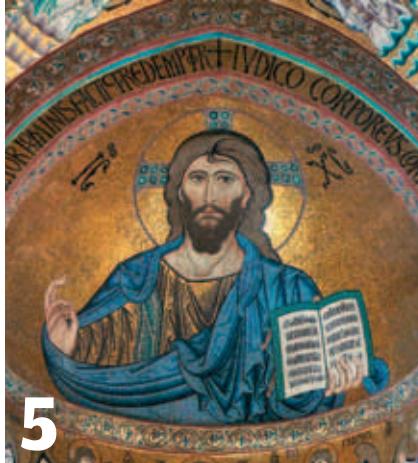
Dossier

Weihnachten. Weihnachten in Ägypten und in Südafrika **6-9**

Weihnachten: Die Kinder stehen im Mittelpunkt

Seite 6

Inhalt



Glauben

- 4 Erwähltes Volk.** Das Neue Testament nimmt in der Kindheitsgeschichte bei Lukas an zentralen Stellen auf das Volk Israel Bezug.
- 5 Was ist katholisch? (1).** Die Entwicklung eines Begriffs.
- 12 Kirchenreform.** Ohne Wandel keine Zukunft.
- 13 Lebensbilanz.** Weihbischof Helmut Krätzl erzählt von seinem Leben in einer „Kirche, die dem Menschen dient“.

Abenteuer

- 10 Unterwegs.** Zu Fuß von Österreich nach Jerusalem.

Männer

- 14 Männergewalt.** „Wir alle haben das Potenzial zu einem Mörder“
- 16 ypsilon.** 50 Ausgaben – 50 Einblicke in Mann-Sein, Kirche und Gesellschaft.
- 18 Maria Puchheim.** Eine neue Männergruppe ist lebendig.
- 20 Panorama.** KMB-Aktivitäten aus allen Diözesen.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 6 X an Ypsilon**
- 14 Perspektiven**
- 17 Vorgestellt**
- 21 Bewegung**

Service

- 22 Termine**
- 23 Leserpost**
- 24 Ausblick**

Dossier Weihnachten

- 6 Scheidungsfamilien.** Die Erwachsenenbildnerin Angela Wippel gibt Tipps, um die Krise zu vermeiden.
- 8 Südafrika.** Weihnachten im Jabulani-Zentrum ist eine Zeit großer Gefühle und der Liebe.
- 9 Ägypten.** Weihnachten der koptischen Christinnen und Christen ist von der Angst vor gewalttätigen Übergriffen geprägt.

Editorial



Markus
Himmelbauer.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

viele bunte Weihnachtspäckchen bringt Ihnen dieses ypsilon: Für theologisch Interessierte der Beitrag zu den Querverbindungen zum Alten/Ersten Testament in den Kindheitserzählungen des Lukasevangeliums. Als Ratgeber ein Interview mit der Erwachsenenbildnerin Angela Wippel: Wie kann Weihnachten in Familien gelingen, die getrennt leben? Zwei Reportagen erzählen, wie das Fest der Geburt Christi in der koptischen Kirche in Ägypten und im Jabulani-Zentrum in Durban, Südafrika, gefeiert wird. Bei den einen überschattet die Angst vor islamistischem Terror die Gottesdienste, bei den anderen sollen es trotz sozialer Notlage freudige Feiertage werden. Drei Pilger, die 2010 zu Fuß nach Jerusalem gegangen sind, kamen genau zum Christfest in Bethlehem an. Das ist das Weihnachtspäckchen

für Abenteurer. Und für hoffende Herzen schnüren wir das Kirchenreform-Paket.

Vom 25. November bis 10. Dezember laufen die „16 Tage gegen Gewalt“ als internationale Kampagne für die Anerkennung von Frauenrechten als Menschenrechte. Aus diesem Anlass sprachen wir über Männer und Gewalt mit dem Psychotherapeuten und Psychologen Heinrich Kraus.

Mit dem neuen Kirchenjahr beginnt eine neue Serie auf der Glaubenseite: Valentino Hibernig-Körber wird uns in sechs Teilen in das Thema einführen: Was ist katholisch? Und in Maria Puchheim in der Diözese Linz gibt es ein starkes Lebenszeichen einer neuen Männergruppe. Das wollen wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten.

Gesegnete Feiertage wünscht Ihr Markus Himmelbauer



KMBÖ-Neuwahlen

Bei der Herbstkonferenz der Katholischen Männerbewegung Österreich wurde Leopold Wimmer (St. Pölten, 2. v. r.) als Vorsitzender wiedergewählt. Weitere Mitglieder des Vorstands v. l.: Raimund Löffelmann (W), Hubert Dachs (Sbg), Herbert Nussbaumer (V), Leopold Wimmer und Helmut Wieser (W). Mitgliederwerbung, das Arbeitsthema „Tabu“, die Verstärkung der entwicklungs-politischen Arbeit von SEI SO FREI und das Thema „Alt und Jung in der KMB“ werden die dreijährige Funktionsperiode bestimmen.

Verantwortung tragen und entscheiden

Politiker loben. Einmal fragte ich TV-Star Armin Wolf, ob er auch Positives bei Österreichs Politikerinnen und Politikern kennt. „Sicherlich“, so Wolf, „viele von ihnen arbeiten fleißig und kompetent in Ausschüssen.“ Warum hören wir dies nie öffentlich?

Es ist ein Tabu, Politiker zu loben. Aber es fällt auch schwer. Da formuliert ein Abgeordneter Regeln für das Glücksspiel, und siehe da: Der gute Mann sitzt im Vorstand eines Konzerns für Glücksspiele. Sind diese Herren von allen guten Geistern verlassen? Da fehlen Anstand und Sinn für Unvereinbarkeit. Es gab und gibt Politikerinnen und Politiker von Qualität: Der solide Rudolf Kirchschläger lebte in einem bescheidenen Reihenhaus, ein Alois Mock verausgabte sich total, ein Bruno Kreisky hat sich nie bereichert. Wie vorsichtig sind Van der Bellens Worte. Nicht zu reden von den vielen tüchtigen Gemeindopolitikerinnen und -politikern.

Differenzieren statt hinschlagen

Im deutschen „Stern“ findet der Chefredakteur die überzogene Dauerkritik an Politikerinnen und Politikern bedenklich. Maßlose Kritik bewirkt den Sog einer negativen Auslese für diese höchst wichtige Tätigkeit. „Alle Politiker sind Gauner!“ Diesem Satz widersprach Peter Pilz massiv im Parlament, legte aber dann gegen schwarze Schafe los, was das Zeug hält: Da kamen sie vom Solarium direkt auf die Regierungsbank und suchten hemmungslos ihre Vor-

teile. Und das vier Minister. Einer testete für die Schwiegermutter, mit einem Geldkoffer eine Grenze zu passieren.

Von Schüssels Regierung wird auch Positives gesehen, so in der „Neuen Zürcher Zeitung“. Doch in unseren Magazinen ist ein sachliches Abwägen von Pro und Kontra mit der Stecknadel zu suchen. Aber ist das Reden am Stammstisch viel besser?

Wie dosiert die Neue Zürcher unseren neuen Vizekanzler beurteilt: Er gilt als „solide und zuvorkommend, als intelligenter und integrierer Außenpolitiker, doch über Charisma, über Ecken und Kanten verfügt er wohl kaum“. Ganz anders punzierte ihn „profil“: Von dem Mann ist nichts zu erwarten! So würde ein unfähiger Pädagoge reden, der zum Schüler am ersten Tag sagt: Du bist nix und wirst nix!

Wir brauchen die Besten

Manche hauen den Hut drauf, denn sie wollen nicht immer am Pranger stehen. Aber wir brauchen in der Politik die besten Leute. Denn das Führungsdefizit im Westen ist bedrohlicher als alle Schulden und Währungskrisen zusammen.

Hans Högl. Der Autor ist
Vorstandsmitglied der KMB St. Pölten
www.medienkultur.at

Shutterstock



**Liebes Mitglied,
lieber Freund,
liebe Freundin der
Katholischen
Männerbewegung,**



Wolfgang Weiser.
KMB-Obmann der
Erzdiözese Salzburg

schauen wir uns die Worte „katholisch, Männer“ und „Bewegung“ an. Hat diese Kombination Zukunft? Den katholischen Glauben als Lebensgrundlage zu haben, heißt für mich: In Beziehung stehen zu Gott und zu den Menschen. Jesus Christus hat uns dies durch sein Leben und seine Botschaft vorgelebt und mitgegeben. Gott liebt alle Menschen ohne Unterschied gleich. Die Liebe Gottes weitergeben, das macht Gottes Nähe spürbar.

Wir haben in letzter Zeit in unserer Kirche oft die Worte „Gehorsam“ und „Ungehorsam“ gehört. Für mich sind sie Ausdruck eines – Gott sei Dank – vergangenen Erziehungsstils oder aus der früheren Militärsprache – weit weg vom Bild des liebenden Gottes. So mancher und so manche in der Geschichte, die nach ihrem Tod zum Heiligen geworden sind, haben durch ihren „Ungehorsam“ neue Impulse und neues Leben in die Kirche gebracht und so an den Auftrag Christi erinnert.

Katholische Männer bewegen etwas

Männer braucht die Kirche: mit unserer Spiritualität und mit unserem Zugang zum Glauben. Frauen und Männer sind stets gefordert, den Glauben weiterzutragen, doch verändern sich die Rolle und Zahl der Amtsträger. Priester gibt es derzeit immer weniger. Lassen wir in dieser Lage unsere spirituellen Stärken leben. Wir haben sie und können sie weitergeben!

Bewegung ist Lebendigkeit. Sie ist der Mut, meinen eigenen Weg aus Überzeugung heraus zu gehen. Wir Männer können uns für eine achtsame Partnerschaft und für eine gerechte Welt einsetzen. Wir können etwas bewegen in unserer Welt und in unserer Kirche. Jesus hat in seiner Zeit viel bewegt, ich wünsche dies auch von Herzen unserer katholischen Kirche! „Katholisch, Männer“ und „Bewegung“, ja, das ist heute noch aktuell!

Bewegt statt flexibel

Beweglich zu sein, das wird gefordert. Flexibel in der Ausbildung, flexibel in der Berufswahl und am Arbeitsplatz, flexibel in der Beziehung, flexibel bei der Erziehung ...

Wir wollen flexibel sein: in der Auswahl für Freizeit, Sport und Urlaub, in der Wahl des Lebensstils, des Wohnortes, der Schule für die Kinder ...

„Bewegt“ ist anders als „flexibel“. „Bewegt“, das bedeutet: Ich bin angerührt, ergriffen von etwas. Von der Trauer, dem Elend, aber auch von Schönheit, Freude und Liebe. „Bewegt“ heißt „in Bewegung gebracht“, ich bin motiviert für etwas, für jemanden. Dabei werde ich meinen Standpunkt verändern.

Was und wer bewegt mich?

Adam, Noah, Abraham, Jakob, Josef, Moses, die Propheten sind bewegte Männer der Bibel. Gott bewegt sie. Sie sind gottbewegt; von Gottes Weisheit sind sie bewegt, angerührt, ergriffen und durchdrungen.

Scharf, nicht zu hemmen, wohltätig

Das Buch der Weisheit beschreibt das Wesen der Weisheit. In der Weisheit „ist ein Geist, gedankenvoll, heilig, einzigartig, mannigfältig, zart, beweglich, durchdringend, unbefleckt, klar, unverletzlich, das Gute liebend, scharf, nicht zu hemmen, wohltätig, menschenfreudlich, fest, sicher, ohne Sorge, alles vermögend, alles überwachend und alle Geister durchdringend, die denkenden, reinen und zertesten. Denn die Weisheit ist beweglicher als alle Bewegung; in ihrer Reinheit durchdringt und erfüllt sie alles. Sie ist ein Hauch der Kraft Gottes.“ (*Weish 7,22-25a*)

Die Weisheit wird meine engen, kurzsichtigen Ziele weiten. Sie bewegt mich hin zu größerer Freiheit. Meine Zustimmung braucht es: Ja, dieser Hauch soll mich erfassen in allen Schichten meiner Existenz als Mann, vom Scheitel bis zur Sohle.



Andreas M. Jakober. Geistlicher Assistent der KMB Salzburg

Herrlichkeit für sein Volk Israel

Erwähltes Volk. Das Neue Testament in der Kindheitsgeschichte bei Lukas nimmt an zentralen Stellen auf das Volk Israel Bezug.

So heißt es etwa im Magnificat, dem Lobpreis der Maria, dass der Herr sich seines „Knechtes Israel“ annimmt (*Lk 1,54*). Im Benedictus preist Zacharias den Herrn als den „Gott Israels“ (*Lk 1,68*). Im Nunc Dimittis, den Worten des Simeon bei der Beschneidung Jesu, wird dieser als Licht, das die Heiden erleuchtet und „Herrlichkeit für dein Volk Israel“ (*Lk 2,32*) bezeichnet. Der Name Israel wird im Alten, Ersten Testament 2.541 mal erwähnt. Die Volksmythologie übersetzt den Namen als „der mit Gott gestritten“ hat. Etymologisch plausibler ist „Gott möge sich als Herrscher erweisen“.

Vom politischen zu einem theologischen Begriff

Israel hat in der Geschichte ganz unterschiedliche Organisationsformen durchlaufen: von einer lockeren Stammeskoalition über einen monarchisch organisierten Staat bis hin zum babylonischen Exil infolge der Zerstörung Jerusalems (586 v. Chr.). Mit diesem Verlust der Staatlichkeit in der Diaspora (Zerstreuung) übernehmen religiöse Bekenntnisakte (Sabbat-Einhaltung, Beschneidung) identitätserhaltende Funktion. Der politische Gebrauch des Namens Israel wandelt sich zu einem theologischen. Israel ist ein religiös bestimmtes, durch Bekenntnis konstituiertes Gottesvolk (*Jes 44,5*); es ist das von JHWH, dem Gott mit dem unaussprechlichen Namen, erwählte Volk.

Das von JHWH erwählte Volk

Diese Überzeugung übernimmt das Neue Testament. Hier erscheint der Name Israel 68 mal zur Bezeichnung des jüdischen Volkes. Jesus wusste sich zu eben diesem Gottesvolk gesandt, um die

hereinbrechende Gottesherrschaft zu verkünden. Er gründet dabei die Teilhabe an diesem auserwählten Volk allein auf die Annahme seines Heils- und Umkehrrufes.

Die bei Jesaja vorbereitete Öffnung Israels für alle, die sich zum Glauben an JHWH als den einzigen Gott bekennen, setzt sich so im Neuen Testamente fort. Das jüdische Volk bleibt dabei stets erster, aber nicht alleiniger Adressat der göttlichen Heilsbotschaft. Diese Sonderstellung drückt Paulus im Bild des Ölbaums aus (*Röm 11,18*): All jene, die aus dem Heidentum kommen und an Christus glauben, werden in den guten Ölbaum Israel eingepropft und somit Teil des einen Baumes. Die Teilhabe am Volk Israel steht allen offen, die sich für Gottes Heilsbotschaft öffnen, für alle, die sich JHWH, den Gott Israels, nahegehen lassen.

Peter Nessl. Der Autor ist Religionslehrer in Linz.



In der Pfarrkirche Perchtoldsdorf weist über der Krippe ein Davidstern den Weg.



Die frühen Konzilien haben das Wesen Christi in Worte gefasst und die Wesensmerkmale der Kirche formuliert.

Vom Wesen der wahren Kirche Jesu Christi

Was ist katholisch? (1). Das Konzil von Konstantinopel hat am Ende des 4. Jahrhunderts die sogenannten „nota ecclesiae“ – Wesensmerkmale der Kirche – festgelegt: die eine, heilige, katholische und apostolische.

Das Wort „katholisch“ bedeutet im Griechischen „das Ganze“ treffend“, „allgemein“, „vollkommen, vollständig“ und wird so auch außerhalb des religiösen Zusammenhangs gebraucht. Im englischen Sprachraum sprechen Protestanten im Glaubensbekenntnis: „We believe ... in One, Holy, Catholic and Apostolic Church“. Sie verwenden das Wort „katholisch“ im Sinn des Konzils von Konstantinopel. Die Christenheit war ja vor allen Spaltungen noch eine Einheit. Der Begriff „katholisch“ konnte unbefangen verwendet werden.

Das Heil „im Ganzen“

Als kirchliche Eigenschaft hat es erstmals Ignatius von Antiochien († um 115) verwendet. Er spricht davon, dass in jeder Ortskirche die ganze Kirche vollständig repräsentiert ist, und zwar kraft des

Bischofs, der als Nachfolger der Apostel die Verbindung zum Ursprung sicherstellt.

Als Wesensmerkmal der Kirche als Ganzer, wie die Dogmatik des Konzils von Konstantinopel die Katholizität verstanden wissen will, bedeutet sie: Wer sich der Zuwendung Gottes, die in Jesus Christus konkret erfahrbar wurde, öffnet, braucht nichts mehr darüber hinaus, um das Ziel seines Lebens zu erreichen. In diesem Sinn ist auch die Kirche, die die Erfahrung des Auferstandenen durch die Geschichte vermittelt, katholisch, „das Ganze (des Heils Gottes)“ treffend“.

Abgrenzungen und Spaltungen

In der Reformationszeit wird „katholisch“ zur kämpferischen Parole gegen die Protestantten: Nur die römische Kirche ist katholisch – „vollständig“. Zum Kriterium für diese Vollständigkeit der „wahren“ Kirche wird der Papst: Allein seine Zugehörigkeit zu einer Kirche macht diese zur katholischen. So kommt es, dass im Lauf des 16. Jahrhunderts sich der ursprüngliche Sinn von „katholisch“ verschiebt. Er wird zur Bezeichnung einer Konfession unter anderen:

nämlich derjenigen, die weiterhin in Verbindung mit dem Papst in Rom steht, der römisch-katholischen. Und als sich ab dem Ende des 16. Jahrhunderts Teile von orthodoxen Landeskirchen im Osten Europas dem Papst unterstellen, werden sie je nach ihrer Herkunft als griechisch- bzw. ukrainisch-katholische Schwesternkirchen bezeichnet.

Ende des 19. Jahrhunderts entsteht noch einmal eine katholische – die „alkatholische“ – Konfession, und zwar aus dem Protest von Teilen des deutschen Episkopats gegen die Dogmen des 1. Vatikanischen Konzils. Der selbst gewählte Name bringt die Auffassung zum Ausdruck, dass das römische Papsttum einen Bruch mit der Tradition vollzogen habe, während man selbst in Treue zu ihr verblieben sei. Für die deutschsprachigen Protestantten bleibt das Wort „katholisch“ indessen mit einer historischen Hypothek belastet. Sie sprechen im Glaubensbekenntnis von der „einen, heiligen, christlichen und apostolischen“ Kirche.

Buchtipps

Valentino Hibernig-Körber
Was ist katholisch? – Alles Wissenswerte auf einen Blick
 Mit einem Vorwort von Paul Michael Zulehner, 256 Seiten, Kösel Verlag, 20,60 Euro



Valentino Hibernig-Körber.
 Der Autor ist Projektmanager, Theologe und Erwachsenenbildner.

Die Bestimmung des Menschen

Die Bibel definiert Liebe nicht vom Menschen, sondern von Gott her: Liebe ist das bedingungslose Ja Gottes zu seinen Geschöpfen. Es geht so weit, dass er selbst in Jesus Christus Geschöpf wurde.

Wenn Gott die Liebe ist, können wir nur dann sein Bild sein, wenn wir an dieser Liebe teilhaben, also Liebe in unserem Leben zu verwirklichen suchen. Das ist biblisch die Bestimmung oder Grundberufung des Menschen. Nach und nach diese Berufung herausfinden und sich ihr annähern lässt den Menschen in einem lebenslangen Prozess in seine Identität und Ganzheit hineinwachsen. Wie es Augustinus zu Beginn seiner Confessiones ausdrückt: „Denn geschaffen hast du uns auf dich hin, und unruhig ist unser Herz, bis dass es in dir ruht.“

Als Mann und Frau geschaffen

Diese Grundbestimmung des Menschen gilt selbstverständlich auch im Bezug auf seine Geschlechtlichkeit. Die Auflösung der Geschlechtlichkeit in die beliebige Machbarkeit des Gender nimmt nicht ernst, dass Gott den Menschen als Mann und Frau schuf. Sie fragt daher auch nicht nach der besonderen Aufgabe der Geschlechtlichkeit. Dadurch wird die Gefahr groß, einen wesentlichen Bereich der individuellen Berufung zu verfehlten und zerrissen und unglücklich zu werden. Wie übrigens immer, wenn der Mensch eigenmächtig sein Glück an sich reißen, „vom Baum des Lebens pflücken“ möchte.

Lassen Sie mich am Ende dieser Serie zusammenfassen: Unsere Eigenliebe muss durch unser ganzes Leben hindurch in Nächsten- und Gottesliebe verwandelt werden. Nur dann wachsen wir immer mehr in die Aufgabe hinein, Bild Gottes zu sein. Die umfassendste Konkretisierung von Liebe ist die ganzheitliche Verbindung von Mann und Frau in der Ehe, die Körperliches und Geistiges, Glück und Unglück umfasst – ein Leben lang.



Sr. Katharina OP.
Erwachsenenbildnerin

rupprecht@kathbild.at



ypsilone *Dossier* Weihnachten

Die Kinder stehen im Mittelpunkt

Scheidungsfamilien. Leuchtende Kinderaugen zu Weihnachten sind auch nach einer Trennung oder Scheidung der Eltern möglich. Ein respektvoller Umgang von Mutter und Vater sowie eine gute Planung gehören dazu. y sprach darüber mit Angela Wippel, langjährige Leiterin von Rainbows Niederösterreich-West.

*Auf Weihnachten lastet
ein starker Erwartungsdruck.
Wie äußert er sich?*

Wippel: An kein Fest sind so viele Hoffnungen, Sehnsüchte, aber auch Ängste geknüpft, wie an das Weihnachtsfest. Was das ganze Jahr über nicht funktioniert, soll am Heiligen Abend klappen: die vollzählige Familie harmonisch versammelt unter dem Christbaum, mit glücklich strahlenden Kinderaugen.

*Auch getrennt lebende Paare und
ihre Kinder haben spezielle Erwartungen
an den Heiligen Abend.*

Wippel: Weihnachten kann gerade für Scheidungskinder eine schwierige Zeit sein. Verluste und Trennungen werden jetzt so richtig spürbar. Scheidungskinder erinnern sich, wie schön es früher war, als alle noch zusammen waren. Viele Kinder wünschen sich Harmonie, und dass die Eltern sich gut vertragen. „Ich wünsche mir, dass der Papa zu Weihnachten kommt“, schrieb die siebenjährige Anna auf ihren Wunschzettel. Es ist wichtig, diese Erinnerungen anzusprechen und die Kinder nicht mit ihren Gefühlen allein zu lassen.

*Was soll man besonders
beachten? Was sollte man
keinesfalls tun?*

Wippel: Keinesfalls sollte der leibliche Elternteil ausgesgrenzt werden! Auch wenn neue Patchwork-Mama oder -Papa an anderen Tagen eine wichtige Bezugsperson ist, jetzt sollte man zurückstecken. Ansonsten kann es schnell zu Konkurrenzsituationen kommen, die für alle zur Belastung werden.

*Wie kann trotz Trennung eine gute
Einigung für die Feiertage
gelingen und auch eine vernünftige
Regelung für die Geschenke?*

Wippel: Wo und wie gefeiert wird, müssen die Eltern entscheiden. Sie sollen ihre Kinder zwar mitbestimmen lassen und Weihnachten nicht über ihre Köpfe hinweg organisieren. Trotzdem sollen die Eltern nicht das Kind über Ort und Art der Feier entscheiden lassen.

Denn es ist eine große Belastung für das Kind, sich hier gegen einen Elternteil aussprechen zu müssen. Viele Paare feiern den Kindern zuliebe am Heiligen Abend gemeinsam, trotz Trennung oder Scheidung. Doch das muss nicht in allen getrennt lebenden Familien gut sein. Eine gemeinsame Feier kann falsche Hoffnungen der Kinder verstärken, dass ihre getrennt, bzw. geschiedenen Eltern wieder zusammenfinden werden. Um die Kinder nicht zu enttäuschen, ist vor dem gemeinsamen Fest ein Gespräch notwendig, in dem die Eltern erklären, dass sich die Situation nicht verändert hat. Das Verhältnis der einstigen Partner sollte möglichst frei von Spannungen sein, damit am Heiligen Abend keine Konflikte entstehen. In jedem Fall soll gewährleistet werden, dass die Kinder beide Elternteile besuchen und natürlich auch die Geschenke von ihnen annehmen dürfen.

Wenn nicht gemeinsam gefeiert wird, können Mama und Papa einander von Jahr zu Jahr abwechseln und das Fest nach ihren jeweiligen Vorstellungen mit den Kindern feiern. Oder die Kinder können einen Tag bei der Mutter und einen Tag beim Vater feiern.

*Was kann ein Mann tun, der
am Heiligen Abend allein ist, der
auch keine neue Familie hat?*

Wippel: Wenn es triftige Gründe für ein Besuchsverbot gibt, z. B. wenn Gewalt oder Drogen im Spiel sind, sollte von außen professionelle Hilfe, wie eine Besuchsbegleitung, angenommen werden. Wenn die aufgetretenen Konflikte nicht mehr zu bewältigen sind, gibt es professionelle Teams in der Trennungs- und Scheidungsbegleitung, Familien-Coachings, Beratung und Mediation, die unterstützend helfen.

*Wie kann man Weihnachten
vom Druck einer heilen
Familienwelt entlasten? Vom
religiösen Inhalt ist es ja nicht
unbedingt ein Familienfest.*

Wippel: Wie zu keiner anderen Zeit des Jahres wird zu Weihnachten

die heile Familie als Ideal gefeiert. Das weckt bei denen, die scheinbar keine mehr haben, Schuldgefühle und Stress. Maria und Josef und das Jesuskind – allein gelassen und fremd: Es war keine heile Familie, und das scheint doch auch entlastend zu sein.

Interview: Michael Scholz

Besser getrennt feiern als streiten

So kann Weihnachten gelingen: Angela Wippel gibt Tipps für ein friedliches Weihnachtsfest. Vieles gilt sowohl für traditionelle Familien als auch für getrennt lebende.

■ Nehmen Sie sich im Advent Zeit für Ihre Kinder, auch wenn es zeitlich schwierig ist.

■ Geben Sie Ihren Kindern die **notwendige emotionale Zuwendung** und Wertschätzung.

■ Versuchen Sie, **rechtzeitig** zu **planen**, wo, mit wem und wann Weihnachten gefeiert wird.

■ Sprechen Sie mit den Kindern darüber, wenn Sie Ihren Expartner zum Heiligen Abend einladen.

■ Streiten Sie nicht vor den Kindern. Besser ist, in einer problematischen Situation nach draußen zu gehen und tief durchzuatmen. Besser getrennt feiern als streiten.

■ Buhlen Sie nicht um die Gunst der Kinder mit teuren Geschenken und versuchen Sie nicht, den anderen damit auszustecken zu wollen.

■ Versuchen Sie, respektvoll miteinander umzugehen. Den anderen schlechtzumachen bringt das Kind in einen Loyalitätskonflikt.

■ Vergessen Sie nie: **Unserem Kind, unseren Kindern soll es gut gehen!**

Dossier

Weihnachten



Sr. Marco Gneis CPS von den Wernberger Schwestern gründete 1968 das Jabulani-Selbsthilfenzentrum. Seitdem leitet sie es mit großem Erfolg. Weihnachten im Jabulani-Zentrum ist eine Zeit großer Gefühle und der Liebe.



SEI SO FREI Cordero

Festtag am Strand

Sommerferien. Sr. Marco Gneis erzählt, wie Weihnachten in Südafrika gefeiert wird. Für viele Familien ist es schwierig, Geschenke zu kaufen: Sie freuen sich auf Grundnahrungsmittel unter dem Weihnachtsbaum.

Wir hier in Durban beginnen mit unseren Weihnachtsvorbereitungen im November, da unser Zentrum Jabulani im Dezember geschlossen ist. Auch das Schuljahr endet bereits Anfang Dezember.

Dazu darf man natürlich zuerst einmal nicht vergessen, dass wir hier im Dezember Hochsommer haben. Auch, dass es große Unterschiede zwischen Arm und Reich gibt: viele Familien, die es sich leisten können, verbringen Weihnachten am Strand oder besuchen in der Weihnachtszeit ihre Verwandten auf den Farmen.

Eine europäische Nordmanntanne findet man in Südafrika als Weihnachtsbaum eher selten. Hier buhlen heimische Baobab- oder Affenbrotbäume, Tannen aus Draht oder das Wurzelholz des Guavenbaums um die Ehre, als geschmückter Weihnachtsbaum bewundert zu werden. In Durban wird er aus Lakritz gebastelt und nach Weihnachten genussvoll

verzehrt. Neben europäischem Christbaumschmuck baumeln aus Glasperlen der Ndebele gebastelte Glocken, Kugeln und Sterne an Fenstern, Türen und am Baum.

Lebensmittel unter dem Weihnachtsbaum

Zum Thema Weihnachtswünsche unserer Kinder muss ich sagen, dass wir kein Spielzeug, keine Autos oder Kuscheltiere schenken, sondern dringend Bedarf an Grundnahrungsmitteln haben. So sind hier in Jabulani Lebensmittel, Zahnbürsten, Zahnpasta und Handtücher die Weihnachtsgeschenke.

Oft fehlt es an Geld für schulische Belange und sogar für regelmäßige Mahlzeiten. Aus diesem Grund möchten die Mütter in Jabulani auch kein einmaliges Weihnachtessen mit Fleisch. Sie wünschen sich haltbare Lebensmittel wie Öl, Reis, Tee, Mais, die über einen längeren Zeitraum helfen.

Mit diesen Nahrungsmittelpaketen haben sie dann die Möglichkeit, die Zeit im Dezember über Weihnachten und im Jänner zu überstehen, bis Jabulani wieder öffnet. Da Frauen und Kinder verschiedener Religionen zu uns kommen, wird natürlich auch Weihnachten unterschiedlich begangen.

Josef mit Windpocken

Eine kleine Anekdote möchte ich Ihnen noch erzählen: An einem der letzten Weihnachtsfeste haben wir eine Krippe aus Pappmaschee gebastelt. Später wurden die Figuren angemalt. Als die Krippe enthüllt wurde, rief ein 5-jähriger Bub ganz aufgeregt: „O je, der Heilige Josef hat ja die Windpocken!“ Das Material hatte die Farbe nicht überall angenommen und das weiße Pappmaschee war an manchen Stellen zu sehen.

Ihnen in Österreich wünsche ich eine schöne Vorweihnachtszeit und sende liebe Grüße aus Südafrika!

Sr. Marco Gneis CPS. Die Autorin ist Romero-Preisträgerin 2009. Sie leitet das Selbsthilfenzentrum Jabulani in Durban.

Hoffnung auf Frieden

Terrorgefahr. Mit Vorfreude, Angst und Hoffnung bereiten sich koptische Christinnen und Christen in Ägypten auf das Fest der Geburt Christi vor. Wenn im Westen mit Dreikönig Weihnachten zu Ende gegangen ist, beginnt es bei ihnen erst.



rupprecht@kathbild.at

Die koptische Kirche geht auf das alexandrinisch-ägyptische Christentum der Spätantike zurück.
Als Gründer der koptischen Kirche gilt der Überlieferung nach der Evangelist Markus.

Die koptische Kirche feiert entsprechend der orthodoxen Tradition das Weihnachtsfest am 29. Tag des Monats Khiakh, was nach dem Gregorianischen Kalender dem 7. Jänner entspricht. Dieser Tag ist in Ägypten ein Feiertag, obgleich das Rechtssystem auf der islamischen Scharia fußt und religiöse Minderheiten der muslimischen Mehrheit nicht gleichgestellt sind.

Festmahl mitten im Fasten

„I'D Miilad Said ou Sana Saida!“ hallt der Weihnachtsgruß der Kinder durch die laue Nacht. Die Feierlichkeiten der koptischen Christinnen und Christen beginnen mit der Mitternachtsmesse in koptischer Sprache. Anschließend

feiert die Gemeinde mit einem großen Bankett. Das Festmahl, die Fatah, besteht traditionell aus Brot mit Butter, Reis und gekochtem Fleisch mit Knoblauch. Morgens treffen sich die Menschen erneut und bringen „Kaik“, eine Art Lebkuchen mit Kreuzen darauf, welchen sie zusammen mit Tee zu sich nehmen.

45 Tage lang haben die Familien vor dem Heiligen Abend gefastet. Nur zu Silvester gab es ein kleines Festessen mit Zalabya (ein Gebäck) und Bouri (ein Fischgericht). In der Regel ernähren sich die Menschen vor dem Weihnachtsfest vegetarisch und essen erst nach Mitternacht wieder Fleisch. Doch auch nach dem Bankett werden sie noch einmal vierzehn Tage lang fasten.

Überfall nach dem Gottesdienst

Die koptische Kirche, der Überlieferung nach im Jahr 42 von dem in Alexandria lebenden Evangelisten Markus gegründet, wird oft gerade an großen christlichen Feiertagen Ziel von Anfeindungen und Gewaltakten radikaler Muslime. So kamen vor zwei Jahren in der oberägyptischen Stadt Nag Hammadi sieben Menschen ums Leben. Die Christinnen und Chris-

ten hatten nach dem Weihnachtsgottesdienst gerade die Kirche verlassen, als mit Maschinengewehren bewaffnete Männer das Feuer eröffneten.

Im Vorjahr wurden in der Neujahrsnacht bei einem schweren Anschlag in Alexandria unmittelbar nach dem Gottesdienst über zwanzig Menschen in den Tod gerissen. Nach dem Terrorakt kam es vermehrt zu Gewalt und Drohungen gegen Koptinnen und Kopten, sodass die Weihnachtsfeiern entweder abgesagt wurden oder in zahlreichen Ländern, selbst in Österreich, unter Polizeischutz standen.

„Wir glauben fest an die Weihnachtsbotschaft“

Nun steht das erste Weihnachtsfest seit dem Massaker der Neujahrsnacht 2011 vor der Tür. Maryam aus Alexandria hat nur einen Weihnachtswunsch – und groß ist die Angst, dass er sich nicht erfüllen könnte: „Frieden, das ist alles“, sagt sie mit fester Stimme. „Weihnachten soll für alle Menschen in Ägypten endlich wieder ein Fest des Friedens und des gegenseitigen Respekts werden. Darauf hoffen wir, denn wir glauben fest an die Weihnachtsbotschaft.“

Michael Link. Der Autor ist Journalist.



Die koptische Diözese in Österreich hat Kirchen in Wien, Graz, Linz, Klagenfurt und Bruck an der Mur. In Obersiebenbrunn bei Wien lebt eine koptische Klostergemeinschaft.

„Bist du zu Fuß, bist du kein Fremder“

Unterwegs. Drei Männer gemeinsam sechs Monate auf den Beinen: Von Oberösterreich nach Jerusalem folgten sie den Spuren des heiligen Paulus und des dritten Kreuzzugs. Besonders wichtig waren dabei die gegenseitige Unterstützung sowie vielfältige Begegnungen.

Der Polizist Johannes Aschauer und Otto Klär, Beamter der Landesverkehrsabteilung, waren 2003 gemeinsam vom Land ob der Enns bis Santiago de Compostela gegangen. „Dann – ich werde es nie vergessen – war ich eines Tages mit Otto im Auto unterwegs und es entstand die Idee, zu Fuß nach Jerusalem zu gehen. Jedes Mal, wenn ich es aussprach, spürte ich eine intensive Gänsehaut und wusste: Das ist das nächste Projekt“, erzählt Aschauer. Vier Jahre später erhielt er die Erlaubnis für ein Sabbatical, ein freies Jahr. Auch Klär konnte sich die Zeit freischaufeln. Schließlich stieß David Zwilling, der Abfahrtsweltmeister von 1974, spontan dazu.

Bis Weihnachten nach Bethlehem

Warum ausgerechnet Jerusalem? „Wir wollten uns auf die Spuren des heiligen Paulus begeben, in das Land, wo der christliche Glaube seinen Ausgang genommen hat. Gleichzeitig folgten wir den Spuren des dritten Kreuzzugs.“ Für Aschauer ist dies kein Widerspruch, im Gegenteil, er ist davon überzeugt, dass durch das bewusste Gehen des Weges eine späte Heilung aufgerissener Wunden erfolgt. Mehr noch: Es wurden in diesen sechs Monaten Brücken geschlagen zwischen verschiedenen Kulturen, Lebenseinstellungen und Religionen. Das Trio nahm im Juni 2010 mit einem Gottesdienst in Arbing Abschied von den Familien und Freunden. „Es war ein langer Weg in jeder Hinsicht, der uns immer wieder an unsere persönlichen Grenzen geführt hat.“ Als besonders schwer hat Aschauer die Zeit in Griechenland erlebt: „Wer fährt schon mit dem Auto nach Griechenland, das ist ja so weit weg? Als wir ankamen, hatte ich eine Woche Durchfall hinter mir, glaubte am Ende der Kräfte

zu sein, und es war doch erst ein Drittel der Strecke!“ Gemeinsam gelang es, die Kraft zum Weitergehen zu finden. Den Weihnachtsabend konnten die drei schließlich in Bethlehem begehen.

Das Ego ein Stück zurückstellen

Vom Anfang an stand die Frage, wie das Gehen aussehen soll, immer wieder zur Diskussion. „Schließlich einigten wir uns darauf, dass jeder seinen eigenen Raum beim Gehen hat, wir einander Abstand zugestehen. Am Abend waren wir dann zusammen – Tag für Tag.“ Es traten auch, so Aschauer, die unterschiedlichen Charaktere zutage. „Aber es ist uns dann gelungen zu entscheiden: Wir wollten nicht nur den Weg gehen, sondern ihn gemeinsam bis zum Ende gehen. Also das Ego ein Stück weit zurückstellen, einander anerkennen, wie wir sind, einander unterstützen.“ Dies seien sicher Qualitäten, die eng mit der Lebenspraxis als Mann zu tun haben sollten: Ein Stück von sich loslassen, um Raum für Gemeinsames zu lassen. Aschauer hat im gemeinsamen Gehen auch inso-

Buchtipps

Johannes Aschauer

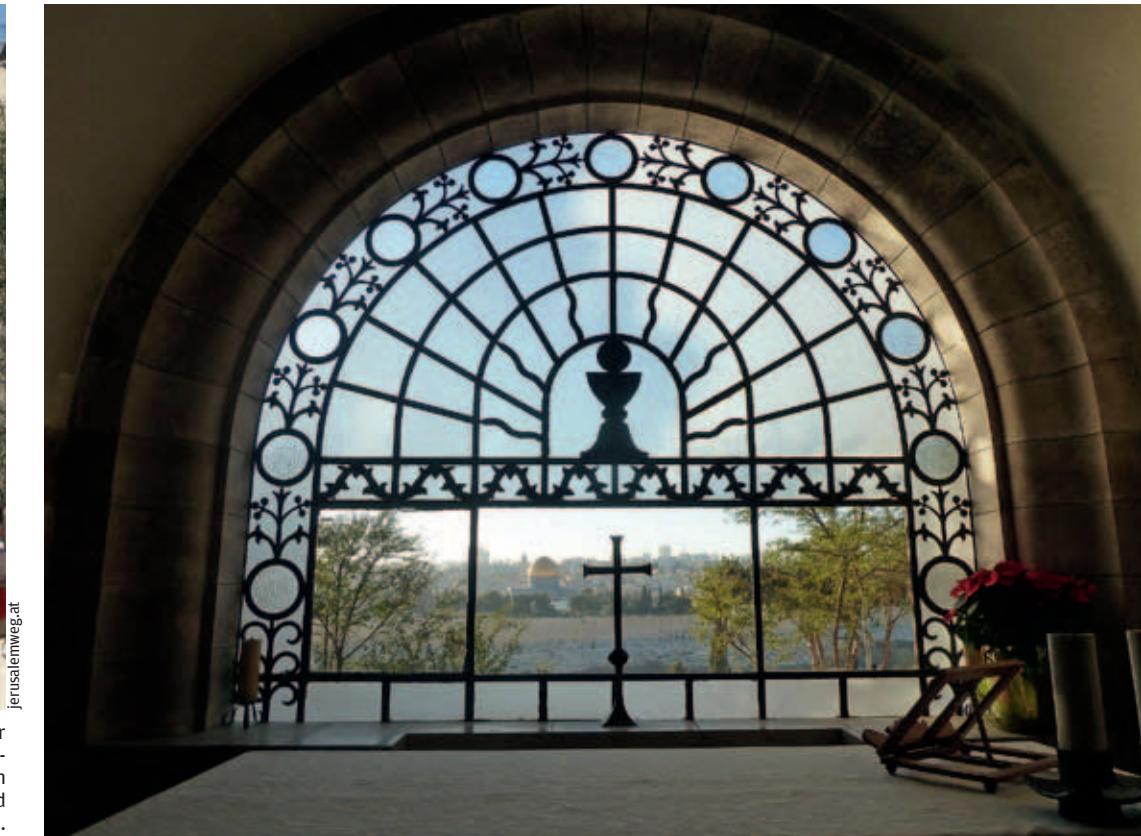
Auf dem Jerusalemweg

Aus dem Herzen Europas zu Fuß nach Jerusalem
384 Seiten, mehr als 300 Farbfotos und Landkarten,
Styria 2011, 21 Euro





Zu Weihnachten 2010 erreichten die Pilger Bethlehem (oben). Aus der "Dominus flevit"-Kirche am Ölberg in Jerusalem öffnet sich ein überwältigender Blick auf die Altstadt und den Felsendom (rechts).



fern eine neue Qualität entdeckt, „als es darum geht, einander den Spiegel vorzuhalten oder sich gemeinsam mit unbequemen Themen und Lebensfragen auseinanderzusetzen.“

„Eigentlich sind wir alle Brüder und Schwestern“

„Je länger wir gingen, umso wichtiger wurde der Weg, die Begegnungen auf diesem, und weniger das Ziel“, so Aschauer. Obwohl sie durch Krisengebiete wie dem Kosovo unterwegs waren, hat die Gruppe nie wirklich gefährliche Situationen erlebt. Im Gegenteil: Autofahrer fuhren langsamer, um ihnen zuzuhupen und nachzuwinken. „Unser Bild von diesen Regionen ist stark durch Berichte um bewaffnete Auseinandersetzungen geprägt.“ Überall war es möglich, einen Platz zum Schlafen zu finden oder auch ein Abendessen. Die Menschen, denen sie begegneten, waren allesamt offen, freundlich und hilfsbereit. „Es gab viele spannende Gespräche. Es ging dabei auch um unsere Kulturen und um unseren Glauben. Eine zentrale Erkenntnis war: Ei-

gentlich sind wir alle Brüder und Schwestern. Die Religionen verbindet viel mehr, als wir glauben – mehr noch: Eigentlich ist es ein gemeinsamer Weg ...“ Es habe sich sehr deutlich und konkret gezeigt, wie wahr der Ausspruch ist: „Bist du zu Fuß unterwegs, bist du kein Fremder!“

Eine weitere Haltung, die sich Aschauer gelernt hat: „Du wirst sehen, es wird gutgehen.“ Sich vertrauensvoll auf den Weg machen – auch ohne im Geringsten zu wissen, ob dieser steil ist oder flach, steinig oder weich, kurvig oder gerade. Und ohne manchmal zu wissen, wo die nächste Zwischenstation ist, was und wer dort wartet. Auch diese Haltung sieht der pilgernde Polizist als nachhaltigen Effekt dieser Reise.

Die Reise nach der Reise

„Fast noch intensiver als der Jerusalemweg waren die sieben Monate danach, in denen ich das Buch über unsere Reise schrieb.“ Zunächst waren noch vier Monate von Aschauers Sabbatical übrig. Jeden Tag verbrachte er neun bis

zehn Stunden mit dem Schreiben. Danach saß er nach der Arbeit meist bis spät in die Nacht: „Ich hätte nie gedacht, wie herausfordernd das ist.“

Im Buch finden sich nicht nur Erfahrungen und Erlebnisse des Trios, es wird auch historischen Aspekten nachgegangen. Oder den Begegnungen mit dem Lebensweg von Mutter Teresa: „Wir waren an ihrem Geburtsort und auch an jenem Platz, wo sie ihre Berufung erfuhr.“ Dazu kommen persönliche Impressionen von den Orten, die in der Bibel beschrieben werden. Aschauer streut spirituelle Überlegungen ein, gibt Impulse für Pilgerwege alleine und in kleinen Gruppen.

Johannes Aschauer, Otto Klär und David Zwilling sind zudem mit einem Film und mit eindrucksvollen Bildern in ganz Österreich unterwegs. „Auch dabei ist eine wichtige Botschaft: Finde und gehe deinen Weg!“

Christian F. Freis Leben-Teutscher.

Der Autor lebt in Linz und arbeitet als Referent, Berater und Journalist.



Die persönliche Nachfolge Christi und eine Strukturreform sind Herausforderungen auf dem Weg in eine glaubwürdige Zukunft der Kirche.

Ohne Wandel keine Zukunft

Kirche von morgen. Aus Gesprächen habe ich immer wieder erfahren, dass viele unter dem gegenwärtigen Zustand der Kirche leiden. Sie fühlen sich frustriert und sprechen das offen aus.

Es sind nicht nur kirchliche Randgruppen, die so sprechen. Es sind Menschen, die sich mit der Kirche durchaus verbunden fühlen und sich immer noch engagieren. Was ist der Grund des Frustes? Das Memorandum der Theologinnen und Theologen aus dem deutschen Sprachraum, die Pfarrerinitiative und es sind Bücher erschienen, die sich mit dem Thema beschäftigen, wie jüngst von Weihbischof Krätzl. Mit jeder Initiative wurde auch eine Hoffnung verknüpft: Ohne Wandel keine Zukunft.

Von den Bischöfen ist jedoch keine Bewegung zu erwarten. Das sei Sache der Weltkirche, des Papstes, so heißt es immer wieder. Damit ist das Ganze weit weggeschoben und es besteht kaum eine Aussicht auf Umsetzung.

Gibt es da einen Ausweg? Ein neues Konzil etwa? – „Um Gottes willen, nein!“, meint Bischof Krätzl

in seinem Buch. Er begründet das damit, dass in den vatikanischen Behörden und in vielen Bischofskonferenzen die konservativen Kräfte die Oberhand hätten und damit keine Reformen unterstützen würden.

Selbstverantwortung und Vielfalt

Der ägyptische Jesuit Henry Boulad, auch bei uns bekannt durch seine Vorträge und seine Bücher, ein spiritueller Mensch durch und durch, schreibt: „Warten Sie doch nicht auf eine Lösung durch den Vatikan. Er kann und wird niemals eine Vielfalt erlauben. Die Vielfalt der Kirche muss Realität werden, was aber nur von unten beginnen kann.“ Eine radikales Wort, aber als Ordensmann kann sich Boulad eine freie und mutige Aussage leisten. In der Geschichte sind viele Reformen durch Orden gekommen.

Chance einer neuen Freiheit

Welchen Weg soll die Kirche denn gehen? Der Theologe Fulbert Steffensky

wagt eine Prognose: „Die Kirche von morgen wird weniger klerikal dirigiert sein.“ Die Charismen der Laien und der Ehrenamtlichen werden ein größeres Gewicht bekommen. „Die Kirche von morgen wird stärker von Frauen bestimmt sein.“ Das ist ja schon jetzt in Ansätzen da, wenn auch noch nicht bis zum Altarraum.

„Die Kirche von morgen wird ärmer sein.“ Sie muss dann wohl auf viele Einrichtungen und Kirchenbauten verzichten. „Die Kirche von morgen wird weniger staatsverbunden sein.“ Ob dann die theologischen Fakultäten und der Religionsunterricht weiterhin durch den Staat so gefördert werden, sei ungewiss. Oder der Schutz der Sonn- und Feiertage durch den Staat, wisse man nicht. Das könnte aber auch die Chance einer neuen Freiheit sein, meint Steffensky. Die Kirche müsse dann nur noch einem Herrn dienen.

P. Markus Bucher CMM. Der Autor ist geistlicher Assistent der KMB der Diözese Linz.

Eine Kirche, die dem Menschen dient

Lebensbilanz. Mit seinem Buch „Mein Leben für eine Kirche, die den Menschen dient“ blickt Weihbischof Helmut Krätsl zu seinem 80. Geburtstag auf die Themen der Kirche heute. Ohne Zorn, aber mit brennender Sorge und Leidenschaft.

Bei der Buchpräsentation in der Wiener Donaucity-Kirche drängte Bischof Krätsl auf Reformen: „Man sollte viel öfter nach Rom fahren.“ In der Ökumene „weiter denken“ – Eucharistiegemeinschaft als Schritt zur Kircheneinheit. Im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen eine verantwortungsbewusste Einzelfallprüfung. Das hat übrigens einst auch Joseph Ratzinger unter Verweis auf die Praxis der orthodoxen Kirche befürwortet. Krätsl ist überzeugt, dass die Kirche den Betroffenen das Bild eines Gottes vermitteln sollte, der nicht straft, sondern barmherzig ist und Gelegenheit zu neuen Anfängen gibt.

Keine kleine, elitäre Herde

Krätsl warnt davor, Reste der Volkskirche über Bord zu werfen: „Die Kirche muss volksnah sein, um den Menschen zu ermöglichen, Gott nah zu sein.“ Beim Priestermangel helfe kein Kaschieren nach dem Motto: Es gibt weniger Gläubige, also braucht man

weniger Priester. Das sei kein mitteleuropäisches Problem, wie man oft hört. In Lateinamerika gebe es noch viel weniger Priester – Sekten hätten daher rasanten Zuwachs. Die Feier der Eucharistie am Ort müsse gesichert bleiben.

Mitverantwortung aller für Kirche und Welt

Die Kirche und die Gläubigen müssen sich in die Welt einmischen. Eine „Entweltlichung der Kirche ist nicht angebracht.“ Christinnen und Christen, die sich der Mitverantwortung für die Welt verweigern, sündigen.

Kirche sind wir alle. Auch bei der Leitung der Kirche gilt „Gemeinschaft“. Die Kollegialität der Bischöfe hätte seit dem Konzil weiter gedacht werden müssen, auch die Aufwertung der Ortskirchen. Es sei aber zu einem stärkeren Zentralismus gekommen, so Krätsl. Bei der Bestellung von Bischöfen sei eine größere Mitsprache der Ortskirche ganz notwendig. „In den ersten Jahrhunderten der

Kirchengeschichte sind alle wichtigen Fragen gemeinsam beraten und entschieden worden. Das ist ein gutes Stück der Tradition.“

Bürokratie statt Dialog

Helmut Krätsl schreibt nicht nur Bücher. Er selbst informierte Papst Johannes Paul II. direkt über seine Sorge um die Kirche. Auf sein mehrseitiges Schreiben vom 30. September 1987 erhält Krätsl nach vier Monaten ein paar Zeilen von Kardinalstaatssekretär Casaroli: „Hierzu darf ich Ihnen versichern, dass der Heilige Vater von Ihren Ausführungen aufmerksam Kenntnis genommen hat und der Anliegen gern in seinem Gebet gedankt.“

Bischof Krätsl ist besonders zu danken, dass er – trotz all dieser Zurücksetzungen und Demütigungen – so vorbildlich, ja großartig, in der Seelsorge gewirkt hat und wirkt. _____

Helmut Wieser. Der Autor ist KMB-Obmann der Erzdiözese Wien.

Buchpräsentation
in der Wiener r
Donaucity-Kirche.
Erste Reihe (v. l.):
Altbischof Johann
Weber (Graz), Altbischof
Herwig Sturm
(evang. Kirche),
Weihbischof Stephan
Turnovszky (Wien),
Vizekanzler a.
D. Erhard Busek,
Weihbischof Helmut
Krätsl



KMB Wieser

Buchtipps



Helmut Krätsl unter Mitarbeit von Josef Bruckmoser
Mein Leben für eine Kirche, die den Menschen dient
232 Seiten, Tyrolia,
Innsbruck-Wien 2011
24,95 Euro

P.A.K.E.T.

Er ist 20 Jahre verheiratet, beruflich viel unterwegs, die Kinder pubertieren. Er nimmt sich in seinen Bedürfnissen sehr zurück, gibt alles für die Familie und erntet dennoch immer wieder Vorwürfe, nicht genug für die Familie da zu sein.

Ich begleite diesen Mann schon länger. Letzte Stunde aber überraschte er mich. Er erzählte von einem Buch über die Zielfokussierung bei Veränderungsprozessen. Unter anderem sollten Männer immer fünf Ziele vor Augen haben, sie verfolgen und aktualisieren. Der Mann erzählte mir weiter, dass es ihm gelungen sei die Ergebnisse unserer bisherigen Sitzungen in fünf persönlichen Zielen auf den Punkt zu bringen. Es gebe auch einen leicht merkbaren Anker dafür. Meine Neugier stieg. Der Anker heißt PAKET. Jetzt war meine Neugier am Höhepunkt. Und er sagte: „P steht für >Präsent sein<, A für >Ausreichend Bewegung< machen, K steht für >Konfrontieren<, E für >Einfühlend sein<, T steht für >Treffen mit Freunden<. P.A.K.E.T.! Das sind meine Ziele. Das ist mein Ankerwort.“

Fünf Ziele für Männer

Wenn ich zu Hause bin möchte ich >Präsent sein<, ganz da sein. >Ausreichend Bewegung< schont mich vor Abgespanntheit und Antriebschwäche. Meine Lieben will ich früher >Konfrontieren<, ohne sie abzuwerten; ich will sagen was ich denke, fühle, brauche und will. Ich möchte nicht mehr schlucken und mich gekränkt zurückziehen. Irgendwann explodiere ich ja doch. Dabei möchte ich mich in die Situation meiner Lieben >Einfühlen< und es ihnen auch sagen. Und mit dem >Treffen mit Freunden< habe ich im Sommer begonnen.“

Ich war tief berührt und stolz auf diesen Mann: „Sie haben sich da wirklich ein eindrucksvolles Weihnachtsgeschenk geschnürt!“ Er schmunzelte und meinte: „... und ohne ein einziges Einkaufszentrum von innen gesehen zu haben.“

Männerberatung St. Pölten

Tel.: 02742/35 35 10-35

E-Mail:

maennerberatung@ratundhilfe.net



Leo Pöcksteiner.
Männerberatung
St. Pölten

„Wir alle haben das Potenzial zu einem Mörder“

Männergewalt. Gewalt ist nicht nur schlagen, sondern auch psychische Gewalt, den Selbstwert erschüttern, auch streiten oder schimpfen. Mord ist die schwerste Form. Die Männerberatung Wien hilft Männern zu verstehen, wie ein Konflikt eskaliert und was sie tun können, dass es nicht so weit kommt. ypsilon sprach mit dem Psychotherapeuten und Psychologen Heinrich Kraus.

Das KMB-Jahresthema lautet „Tabu“. Ist Gewalt ein Tabuthema?

Kraus: Gewalt ist sicher ein Tabuthema. Alles was persönlich ist und Schwächen betrifft, worauf man nicht sehr stolz ist, was sozial sanktioniert ist, ist mehr oder weniger tabu. Da muss man schon gute Freunde haben, dass man darüber spricht. Ganz im Gegensatz zu Frauen, die über Probleme reden und sich gegenseitig unterstützen.

Dennoch liest man viel darüber. Für eine Frau ist der Mann ein Beziehungsrisiko.

Kraus: Der Punkt ist nur, es sind immer die anderen. Niemals man selbst. Man redet darüber, aber was das Persönliche betrifft, findet wahrscheinlich kein Austausch statt.

Wie komme ich dazu, dass mir klar wird: Ich bin betroffen?

Kraus: Auf der einen Seite sehen wir, dass Frauen in Männerdomänen vordringen – Polizistinnen, Soldatinnen – und auf der anderen Seite, dass Männer nach wie vor im emotionalen Bereich bestimmte Dinge ausschließen und tabuisieren. Jeder hat Erfahrungen mit dem

Thema, weil es doch zur männlichen Sozialisation dazugehört, dass man kein Feigling ist. Das Weiche hat natürlich jeder Mann, das gehört zum Menschsein dazu. Bereits in einem Alter von vier bis fünf Jahren sind die wesentlichen Klischees definiert, was ein richtiger Mann oder eine richtige Frau ist. Wenn Kinder Gewalt erleben, dann haben sie als Erwachsener ein x-fach höheres Risiko, selbst gewalttätig zu werden. Wenn sie selber geschlagen werden, steigt das Risiko nochmals.

Was ist Gewalt?

Kraus: Gewalt ist nicht nur schlagen, sondern auch psychische Gewalt, den Selbstwert erschüttern, auch drohen, streiten oder schimpfen. Mord ist die schwerste Form von körperlicher Gewalt. Es gibt auch noch die psychische Gewalt, wie zum Beispiel „du bist keine gute Mutter“ oder Einschüchterungen. Wenn man Frauen fragt, sagen sie, dass die psychische Gewalt das Ärgste ist – außer die körperliche Gewalt ist häufig und schwer, was aber in der Regel nicht so oft vorkommt.



Gewalt hat eine Entstehungs- und Lerngeschichte sowie die Tendenz zur Fortsetzung. Eine intensive aufdeckende und zielorientierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Gewaltpotenzial ist notwendig, um gewalttägiges Verhalten auch nachhaltig zu beenden.



KMB Kaspar

Heinrich Kraus
arbeitet seit 1999
im „Trainings-
programm zur
Beendigung von
gewalttätigem
Verhalten in
Paarbeziehungen“
in der Männer-
beratung Wien.
www.maenner.at

Was veranlasst einen Mann, eine Beziehungskrise mit der Ermordung der Partnerin zu beenden?

Kraus: Da gibt es bestimmte Muster. Zum Beispiel eine Konfliktsituation, in der es noch zu einer letzten Aussprache kommt. Der Mann hat nichts mehr zu verlieren, nach dem Motto „Wenn ich dich nicht haben kann, soll dich auch kein anderer haben“. Das ist eine Schiene des instrumentellen Mordens. Die möchte ich unterscheiden vom Affekt geladenen Morden: Die Wut kontrolliert den Mann und nicht mehr der Mann die Wut. Die wesentlichen Klischees tragen indirekt dazu bei, dass Männer in Krisensituationen sich weniger in der Lage sehen Hilfe zu holen, oder anzunehmen.

Was begünstigt und was verhindert Gewalt?

Kraus: Wir alle im Grunde genommen haben das Potenzial zu einem Mörder in uns, alle. Die Schwellen sind halt unterschiedlich hoch oder niedrig. So kann etwa die Tagesverfassung Gewalt begünstigen. Ein „Morgenmuffel“ will in der Früh nicht angeredet werden. Wenn dann die Partnerin ein Problem besprechen will, kann das ein Auslöser sein. Schmerzen aller Art,

Hunger, finanzieller Druck sind begünstigende Faktoren, allerdings nicht allein. Risikofaktoren sind auch patriarchale Einstellungen und Probleme mit der Impulskontrolle. Je höher das Ärgerniveau, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es letztendlich zu Gewalt kommt.

Gibt es für Außenstehende Möglichkeiten, die Gefahr zu erkennen?

Kraus: Wenn man den Menschen näher kennt, merkt man die Hilferufe. Man merkt, dass er anders ist, dass er sich zurückzieht, er schimpft vielleicht über die Partnerin „Das wird eh nichts mehr“. Da sollte man reden, nachschauen, die Befindlichkeit prüfen. Nur wenn man auf diese persönliche Ebene eingehen kann, ist er vielleicht in der Lage, sich zu öffnen. Man kann ihn an der Hand nehmen und zu den entsprechenden Stellen führen, die professionelle Hilfe geben können.

Was kann eine Männerrunde dazu tun?

Kraus: Wenn Männer etwas miteinander unternehmen, diskutieren, wenn ein Mann jemanden hat, an den er gewöhnt ist, nicht nur zum Schmäh, er dort auch Fehler und

Schwächen besprechen kann, dann ist das ein Schutz, um die Gewaltschwelle zu senken. Klischehaft nach außen stellt sich jeder gut dar. Das heißt, man soll eine gute Gesprächskultur entwickeln.

Wie arbeiten Sie mit diesen Männern, um dauerhafte Veränderungen zu bewirken?

Kraus: Es ist zunächst wichtig, dass alle Teile der Gesellschaft die gleiche Botschaft vermitteln: Gewalt ist nicht okay, egal was passiert. Die Männer, die zu uns in die Gruppen kommen, sind nicht stolz darauf, dass sie es ihrer Frau „gegeben haben“. Die bereuen es, sie haben Schamgefühle. Sie hatten keine andere Möglichkeit, außer als letzte Konsequenz auf Gewalt zurückzugreifen. Wir wollen im Training den Männern vermitteln, dass es andere Möglichkeiten gibt, dass die Weichen noch in eine andere Richtung gestellt werden können. Es ist wichtig, zu den Anfängen zu schauen: Wann beginnt der Ärger, wie gehe ich damit um, dass die Situation nicht eskaliert? Wie kann ich meine Partnerin dazu bringen, selber wieder herunterzukommen? Es ist ja oft so, dass sich das gegenseitig aufschaukelt.

Interview: Reinhard Kaspar,
Markus Himmelbauer

50-mal ypsilon - 50 Einblicke in Mann-Sein, Kirche und Gesellschaft

Rückschau. ypsilon hatte im Oktober 50 Ausgaben auf dem Buckel. Nicht machohafte Überlegenheit ist die Blattlinie, sondern demütige Konfrontation mit den Herausforderungen geänderter Rollenbilder von Mann und Frau. Und gelegentlich ein kecker Blick über den Tellerrand.



Das Jahr 1958 brachte für die Kirche eine Zäsur. Nach dem Tod Papst Pius' XII. am 9. Oktober drängte das Zeitalter des „aggiornamento“ mit seinem Leitstern Johannes XXIII. heran. Just in jenem Jahr ging die Katholische Männerbewegung mit einer eigenen Mitgliederzeitung an die Öffentlichkeit. „Der Rufer“ sollte bis 2003 seine Stimme erheben.

Doch Zeiten ändern sich. Im Fahrwasser des Gender entdeckte die KMB das große M in ihrer Mitte und hatte rasch ein Kürzel dafür gefunden: das Ypsilon. Es kann in den Generationen nur über Männer weitergegeben werden und zwingt so zu besonderer Nachdenklichkeit über sein Wesen. Mit dem neuen Titel war ein neuer Typ von Männerzeitschrift geboren, und dieser hat jetzt schon 50 Ausgaben auf dem Buckel.

Geänderte Rollenbilder

epsilon ist zum Markenzeichen geworden, sein Inhalt zur Erfolgsgeschichte. Es müssen kluge Köpfe dahinter stehen, die ein Gespür dafür haben, was den katholischen Mann heute bewegt. Oder vielleicht nur einer, wie Markus Himmelbauer, der das Unternehmen von Anfang an leitet und heute wahrscheinlich aus der Buchstabensuppe immer nur das Ypsilon herauspickt. Da geht

es um Fragen der Mann-Werdung, um Männergesundheit und Burnout; um das Älterwerden, den Pensionsschock und die Altersweisheit; Beziehungsfragen natürlich, zu Frauen überhaupt, aber speziell zur eigenen Partnerin, zu den Kindern, Söhnen und Töchtern, Männerfreundschaften und Runden; Gedanken zur Lebensbewältigung wie Kraft tanken oder abschalten, innehalten und entschleunigen. Besonders hervorzuheben ist die Kolumne „Perspektiven“: Sie zeigt die Verletzlichkeit und Brüchigkeit so mancher Männergeschicksale auf.

Dialog und Nachdenklichkeit

Dennoch ist ypsilon kein Kampfblatt eifernder Männeremanzipation, sondern ein Blatt des Dialogs. Immer wieder treffen wir Frauen als Autorinnen, Politikerinnen zu spezifischen Themen der Geschlechtergerechtigkeit, aber besonders in der lesenswerten Spalte „X an Ypsilon“. Projekte von SEI SO FREI dienen auch immer wieder der Förderung von Gesundheit und Bildung speziell von Frauen. Zu den Themen, die Männer ansprechen, gehört gewiss auch die Politik. Diese Sparte wird im ypsilon sehr behutsam und verantwortungsvoll abgedeckt. Kein erhobener Zeigefinger, keine süßlichen Appelle, keine „wohlmeinenden“ Ratschläge. An deren

Stelle Begegnung, Auseinandersetzung, Nachdenklichkeit im Lichte christlicher Wertvorstellung. Es waren allgemeine Themen zum Verhältnis Christentum und Politik, aber auch sehr konkrete wie Arbeitslosigkeit, halbe-halbe, Väterkarenz, Grundeinkommen und Mindestsicherung.

Blick über den Tellerrand

Der Blick über die Grenze, nach Tschechien, in die Slowakei, nach Ungarn und Slowenien sind der Nachhall jahrelanger Kontakte während der kommunistischen Quarantäne. Mit der Beilage „weltblick“ kommt die Entwicklungspolitische Arbeit der KMB zum Durchbruch. Der alljährliche Oscar-Romero-Preis lenkt die Aufmerksamkeit in die sogenannte Dritte Welt und gibt Zeugnis für eine Gesinnung weltweiter Solidarität.

Über den Tellerrand geht der Blick auch in die Ökumene. Hintereinander wurden die einzelnen christlichen Kirchen dargestellt und ihre Charakteristika herausgearbeitet. So soll durch mehr Wissen auch das Verständnis für einander wachsen.

Über den Glauben nachdenken - den Glauben stärken
epsilon ist die Mitgliederzeitung der Katholischen Männerbewe-

Vorgestellt



KMB Kaspar



Wolfgang Stockhammer „Es ist wertvoll, mit Gleichgesinnten unterwegs zu sein“

Wolfgang Stockhammer (83).
Landwirtschaftsschuldirektor im Ruhestand, Mitglied der KMB Salzburg

Wolfgang Stockhammer hat in diesem Jahr die Überquerung des Steinernen Meeres geschafft. Ein Mensch voller Vitalität und Lebensfreude.

y Wie bist du zur KMB gekommen?

Stockhammer: Aus Interesse an den Themen der Männerbewegung und durch persönliche und gute Bekanntschaften wie mit dem früheren Diözesansekretär Toni Dick.

y Was motiviert dich, immer wieder so aktiv mitzumachen?

Stockhammer: Ich bin gern in diesem Kreis drinnen wie zum Beispiel bei Männertagen. Ich freue mich immer, wenn ich eingeladen werde. In diesem Jahr hat mich die spirituelle Wanderung ganz besonders angeprochen.

y Welchen Zugang finden Männer zu Gott?

Stockhammer: Ich habe in meinem Leben auch Abschnitte gehabt, wo ich ferner war. In der religiösen Erziehung war meine Mutter sehr stark. Das religiöse Engagement meiner Frau war entscheidend für mich. Ich bin offen für das, was auf mich zukommt. Ich möchte nicht stehen bleiben im Leben, immer weitergehen und offen sein für Gott.

y Wie würdest du die KMB weiterempfehlen?

Stockhammer: Die KMB ist ein Forum, wo ich christliche Weggemeinschaft erleben darf, und wo ich mich selbst einbringen kann. Es ist äußerst wertvoll, mit Gleichgesinnten unterwegs zu sein. Das Wissen, dass auch andere Menschen diesen Weg gehen, bestärkt mich ungemein.

KMB Ehrner (2)



gung. Deshalb sind Themen über Glaube, Religion und Kirche eine Selbstverständlichkeit. An erster Stelle die Frage nach Gott, seinem Wesen, die Erkennbarkeit, die Wirkungsgeschichte. Und mehrmals das drängende Problem der Theodizee, die Frage also, wie man angesichts der vielen Übel dieser Welt einen weisen und guten Gott rechtferigen kann. ypsilon hat sich hier nicht billiger und simpler Apologetik verschrieben, der Methode also, einzig der eigenen Meinung die Wahrheit zuzuschreiben und abweichende Ansichten dem Reich der Böswilligkeit zuzuordnen. Eine große Sensibilität für vernunftgemäße Darstellbarkeit von Glaubensinhalten und kritischer Auseinandersetzung mit überkommenen Denkmodellen. Viel Gescheites ist über die Bibel geschrieben worden, um ihre Botschaft verständlich zu machen: Über die Zehn Gebote, die Bergpredigt, über Jesus selber natürlich, aber auch die großen Gestalten der beiden Testamente wurden von Fachleuten vorgestellt: Moses, Elija, David, Bileam, Maria, Josef und Paulus. Auch die Glaubensgrößen aus der Geschichte der Kirche, die Heiligen, kommen als Vorbilder und Wegbegleiter zu Wort: Franziskus, Katharina von Alexandrien, Florian, Nikolaus, Leopold

und der selige Franz Jägerstätter aus Österreich.

Zur Glaubensvertiefung wurde das „Geistliche Wort“ eingeführt, das natürlich von „Geistlichen“ geschrieben wurde und die verschiedensten Fragen des Glaubens, der Glaubenspraxis und der Frömmigkeit aufgriff.

Quelle für unser christliches Leben

Den Glauben zeitgemäß auszulegen hat vornehmlich die Serie „Der unbequeme Jesus“ sehr prononciert getan. Seit vier Jahren gibt es nun die Spalte „gottbewegt – Gott bewegt“, in der auch Laien zu Wort kommen. Ausgewählte Sätze aus den Psalmen oder der Weisheitsliteratur bilden die Grundlage sehr persönlicher Gedanken.

Erst beim Durchblättern der 50 Ausgaben wird einem gewahr, welch reichhaltige Quelle für unser christliches Leben hier fließt. Was mir abgeht, sind langweilige Witze, dämliche Horoskope und abgestandene Kochrezepte. Aber dafür haben wir eine etwas andere Zeitung in der Hand, eben das ypsilon! Dafür gilt dem Redaktionsteam, vornehmlich aber dem Chefredakteur, volle Anerkennung und großer Dank.

Ernest Theußl. Der Autor ist KMB-Obmann der Diözese Graz-Seckau.

Eine neue Männergruppe

Maria Puchheim. Mit der SEI SO FREI-Adventsammlung startete vor zwei Jahren die neue KMB-Gruppe in Maria Puchheim. Die fast 50 Mitglieder verbindet ihr gemeinsamer Glaube. Daraus schöpfen sie Kraft für sich selbst und für den Dienst an der Gemeinschaft.

Maria Puchheim ist ein beliebter Wallfahrtsort in Oberösterreich – der zweite Namensteil der bekannten Zugstation Attnang. Das kirchliche Leben der Basilika zieht viele Menschen von auswärts an. Da kommt bisweilen der Kern der eigenen Gemeinde etwas zu kurz.

„Nach drei Monaten waren wir 47“

Mit der Initiative von Johannes Bretbacher (51), eine KMB-Gruppe neu zu gründen, hat das Leben der Pfarre gewonnen. „Die kfb-Leitung hat sich gänzlich erneuert. Da dachte ich mir: Das müssen wir Männer doch auch schaffen“, erzählt er vom Impuls zu beginnen. Johannes war selbst auf der Suche: „Ich war Ministrant, dann aber lang nicht engagiert. Erst zur Erstkommunion meines Sohnes wurde ich wieder aktiv. Ich machte den Kommunionhelperkurs und eine Ausbildung als Lektor, kam in den Pfarrgemeinderat und wurde Mesner.“ Die Beziehung zur Pfarre wurde Schritt für Schritt intensiver.

Der EDV-Techniker kam nicht ganz unbelastet zum Thema: Sein Vater war bis 1993 der letzte Obmann der Katholischen Männerbewegung Puchheim gewesen. „Ich wollte immer schon in die Männerarbeit einsteigen, doch ist es beruflich nie ausgegangen.“ 19 Namen standen noch in der al-

ten Mitgliederdatei, Johannes hat viele andere angesprochen, hat sie angeschrieben und eingeladen: „Nach drei Monaten waren wir 47.“

Der Glauben verbindet

Für Pfarrer P. Josef Kamplleitner „bedeutet es persönlich sehr viel, dass es in der Pfarre auch eine KMB-Gruppe gibt. Männer, die Großteils noch im aktiven Berufsleben stehen, gesellschaftliche Verantwortung tragen, brauchen Rückhalt in einer Glaubensgemeinschaft.“ Er ist gerne bei den Treffen dabei, nimmt an den Fragen teil, die Männer in Familie, Beruf, Gesellschaft und Kirche bewegen. P. Josef erlebt es als Austausch: „Wir stützen uns gegenseitig.“

„Die Rolle des Priesters ist uns ganz wichtig“, antwortet Johannes Bretbacher, „er gibt uns wertvolle spirituelle Impulse.“ Wenn der Pfarrer einmal verhindert ist, springen seine Mitbrüder im Redemptoristenkloster dafür ein. „Der Glauben steht im Mittelpunkt unseres Programms“, erzählt Johannes. Die Männer gingen einen Kreuzweg im Gedenken an Franz Jägerstätter. „Das hat uns alle sehr beeindruckt.“ Wie man das merkt? Unterwegs war es still, es hat niemand geratscht. Einmal gab es eine Kripperlroas nach Ebensee und natürlich eine Maiandacht in der Basilika. Bei den Treffen sind stets um die 20 Personen da.



Der Kreuzweg im Gedenken an Franz Jägerstätter hat alle persönlich tief bewegt.

„Wir sind nicht der Bautrupp der Pfarre“

Dabei bleibt es nicht: „Man muss auch was tun“, lacht Johannes. Die Männer packen zu, wo es nötig ist: bei der Sanierung der Glocken, beim Umbau des Seiteneingangs zur Kirche. Aber halt! „Wir sind nicht der Bautrupp der Pfarre“, wehrt er falsche Erwartungen ab. Auch P. Josef stellt die Arbeitsleistung nicht in den Vordergrund: „Ich frage nicht, was bringt die KMB für die Pfarre. Ich denke, dass die Männer spüren sollen, dass sie als Getaufte einen wichtigen Auftrag in der Kirche haben. Wer sich angenommen fühlt, wird sich auch einbringen und Verantwortung übernehmen, wenn es darum geht, Kirche, Glaube, Christentum vor Ort zu leben.“

Johannes Bretbacher trifft offensichtlich die richtige Mischung, die interessiert und anspricht: „Das Programm ist sehr breit und wir lassen viel zu.“ Der persönliche Kontakt hält die Gruppe zusammen. Aber auch die Arbeit für SEI SO FREI sei eine ausgezeichnete Möglichkeit, konkret für andere tätig zu sein und durch Aktivitäten zusammenzufinden, erzählt Johannes aus der Praxis. Er sorgt auch dafür, dass die KMB in der Pfarre sichtbar ist: ypsilon liegt am Schriftenstand auf, ein eigener Schaukasten wird regelmäßig gestaltet, und im Pfarrschaukasten

Bilder unseres Mannseins

Männertagung 2011. Am 20. und 21. Oktober drehte sich im Audimax der FH Joanneum in Graz alles um die „Diversität von Männlichkeiten“. Welche Bilder von Mannsein prägen uns?

Die australische Soziologin Raewyn Connell sprach über das dominierende Rollenbild: Der leistungsstarke und durchtrainierte Managerotyp sei das männliche Leitbild, seine „Komplizen“ verzögerten den Gleichstellungsprozess. Männer kommen daher als aktive Betreiber des Gleichstellungsprozesses kaum vor. Gleichzeitig formieren sich Gruppen, die pauschal überall Benachteiligungen des Mannes orten und sich gegen „staatlich verordnete Gleichstellung“ stellen. „Neue Lebensentwürfe erfordern eine neue Politik für Männer, Frauen, Väter, Mütter, Kinder und Familien“, so Connell.

„Eine Krise der traditionellen Männlichkeit“

Der deutsche Autor Thomas Gesterkamp widmete sich der „Krise der Kerle“: „Die Rolle des Ernählers, die des Beschützers und die des Deuters, Bestimmers sind weggefallen.“ Die des Ernährers durch die bessere Ausbildung und die höhere Erwerbsquote von Frauen, aber auch durch Arbeitslosigkeit und prekäre Arbeit von Männern. „Frauen sind bei der Bildung auf der Überholspur. Die Krise der Männer ist eine Krise der traditionellen Männlichkeit“, stellte Gesterkamp fest.

Luis Cordero

Josef Perner
(2. v. r.) im
Gespräch beim
runden Tisch
„Spiritualität
und Männlich-
keit“. Sehnsucht
nach Freiheit,
Gipfelerlebnissen
und Grenzüber-
schreitungen.



KMB Breithbacher

hängen KMB-Plakate. Termine und Berichte finden sich im Pfarrblatt und auf der Homepage der Pfarre.

Unterstützung aus Linz

Eine neue KMB-Runde wird natürlich auch von der Zentrale mit Wohlwollen gesehen. Diözesanobmann Franz Gütlbauer meint: „Es ist immer wieder eine Bereicherung für die Katholische Männerbewegung, wenn sich Pfarrgruppen neu formieren. Bei Neugründungen ist viel frischer Raum für eine vielfältige Männerarbeit. Sowohl spirituelle, aber auch entwicklungs- und gesellschaftspolitische Bereiche können von den Männern, ja nach persönlichem Interesse, gestaltet werden.“

Für den Start und die laufende Rundenarbeit stellt die Diözese Unterlagen zur Verfügung. „Die Ideen für Themen, aber auch wie man Gruppenabende aufbaut und leitet, sind hilfreich“, weiß Johannes aus eigener Erfahrung. „Ich erlebe die KMB derzeit als aktive, hochmotivierte und engagierte Gruppe der Pfarre und bin glücklich, dass der Neustart gelungen ist“, freut sich der Pfarrer. Und wir wünschen ihnen, dass das noch lange so bleiben möge. —————

Markus Himmelbauer

„Männerarbeit sollte viel politischer werden“

Der Psychoanalytiker Erich Lehner analysierte in seinem Vortrag „Männerarbeit als Beitrag zur Geschlechterdemokratie“ unterschiedliche Orientierungsmuster und beschrieb Schwerpunkte einer effektiven Männerarbeit: „Auf der einen Seite brauchen Männer kritisch-reflektierte Räume der Begegnung und des Austausches, wie zum Beispiel in Männergruppen, in denen unterschiedliche Lebenserfahrungen zur Sprache kommen; auf der anderen Seite sollte Männerarbeit viel politischer werden“, so Lehner. Dabei präzisierte er: „Es bedarf einer von Männern getragenen Männerpolitik, die in staatlichen Strukturen verankert ist.“

Sozialminister Rudolf Hundstorfer stellte diese Männerpolitik in Österreich vor. Dabei verwies er auf den Männergesundheitsbericht, den Männergesundheitsratgeber oder den eingeführten Boys Day, eine berufliche Horizonterweiterung für Burschen.

Beim „Welt-Kaffee“ diskutierte Josef Perner von der KMB Graz mit den Referenten der KMB und anderen Interessierten über Spiritualität, Diversität und Männlichkeiten. —————

Cordero

Panorama

Diözese Feldkirch Alternativer Jassabend

Dornbirn. Bischof Stecher schreibt in seinem Büchlein „Heiter-besinnlich rund um den Krummstab“: „Wer das Herz am rechten Fleck hat, wird mit den Eicheln zurechtkommen, wird die Schellen gut verwalten und richtig einschätzen, wird Ehrfurcht vor der Natur entfalten und für sie eintreten.“ Aus diesem Gedanken heraus wurde das alternative Preisjassen der KMB geboren. Heuer wurde es in Kooperation mit den Pfarren Bruder Klaus und Dornbirn St. Martin veranstaltet.

Herz gewinnt

An diesem Jassabend ist immer Herz Trumpf. Beim Spiel muss nicht derjenige, der schlechte Karten erhalten hat und daher in den Sack kommt, bezahlen, sondern derjenige, welcher gute

Karten zugewiesen bekommt und somit gewinnt.

Der Reinerlös über 1.200 Euro wird Kindern in Ostafrika zukommen. Den 1. Preis, einen Reise-gutschein im Wert von 200 Euro, gestiftet von Herburger Reisen und der KMB Vorarlberg, erhielt Traudl Sagmeister. Den 2. Preis erhielt Pfarrer Reinhard Himmer, geistlicher Assistent der KMB Vorarlberg. Er bewies somit, dass er auch beim Jassen ein Profi ist.



Diözese Eisenstadt Ehrungen

Mattersburg. Im „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ hat die Katholische Männerbewegung elf verdienten Mitarbeitern des Dekanats Mattersburg die Ehrenurkunde verliehen. Anfang Oktober nahmen Diözesanobmann Hans Haider und Diözesanseelsorger Gabriel Kozuch die Ehrungen im Rahmen eines kleinen Festakts vor.



Der Hauptpreis ging an Traudl Sagmeister, überreicht von KMB-Diözesanobmann Herbert Nussbaumer.



Die Info-Stände der Katholischen Männerbewegung, der kfb und der Caritas wurden stark frequentiert. V. l.: KMB-Dekanatsobmann Franz Amon, Bischofsvikar Matthias Roch, Dechant Willibald Steiner, Professor Matthias Beck, KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser, kfb-Sekretärin Rosi Gmeiner.

Erzdiözese Wien Dank und Begegnung am Nationalfeiertag

Haugsdorf. Ein Höhepunkt der Dekanatswoche Haugsdorf war die Erntedankfeier mit Bischofsvikar Matthias Roch am Nationalfeiertag in Hadres. Wie in der Landwirtschaft – so Roch bei der Predigt – braucht unser Glaube Grundwasser und Dünger, damit er nicht verdurstet oder verhungert. Die ewigen Güter könne bei allem Fleiß nicht die Erde geben, sondern nur Gott.

„Kirche ist für die Menschen da“

Im Pfarrsaal sprach der Neupriester Professor Matthias Beck zum Thema „Herausforderung der

Christen im säkularisierten Europa“. Seine fundierten, ungewohnt klaren und daher besonders wohltuenden Aussagen begeisterten die Anwesenden: „Die Priester müssen in erster Linie Seelenführer sein. Dazu muss man ihnen Ausbildung, Zeit und Raum bieten“, so Beck. Die Kirche müsse zu den Menschen gehen, sie sei für diese da – nicht umgekehrt. Er forderte alle auf, mit den verliehenen Talenten zu wuchern und im Sinne des allgemeinen Priestertums in den Gemeinschaften zu wirken – zum eigenen Heil und zum Nutzen von Kirche und Gesellschaft.

Erzdiözese Wien Männerwallfahrt

Klosterneuburg. Ein Lebenszeichen der „Volkskirche“ war die 107. Männerwallfahrt am 6. November zum Grab des heiligen Leopold. „Handelt als Freie, wie es im ersten Petrusbrief heißt, und engagiert euch. Ihr habt den Auftrag, als gläubige Menschen politisch tätig und wie der heilige Leopold auch als Ehemänner und Väter vorbildlich zu sein“, betonte Abtprimas Bernhard Backovsky vor den 4.000 Männern. „Wer will noch in unserem Land, als Mann oder Frau, Sorge tragen als Politiker?“, fragte Backovsky angesichts des politikkritischen Klimas in Österreich. Hier brauche es Wertschätzung gerade für all jene, die sich mühen, Glaube und Politik zu vereinbaren. Der heilige Leopold sei „mit seinem Sinn für Gerechtigkeit“ allen ein Vorbild.

Diözese Linz Wuzzelturnier 2011

Steyr. Am 9. Juli veranstaltete die KMB Münichholz das 2. Dekanats-Wuzzelturnier. Sieben Mannschaften zu je fünf Mann kämpften um den Sieg, dazu noch zwei Frauengruppen. Die Mannschaft Münichholz I konnte den Wanderpokal ein zweites Mal für sich erringen. Die Lokalpolitikerinnen Eva Wührleitner und Ursula Vogelsam nahmen die Siegerehrung vor.

Manfred Indrich



Zuhörer beim Männertag v. l.: Diözesanobmann Franz Gütlbauer, P. Markus Bucher, Bischof Ludwig Schwarz, Landeshauptmann Josef Pühringer, Bürgermeister Peter Koits.

Diözese Linz

Diözesantag

Wels. Am 29. Oktober feierte die KMB ihren Diözesantag im Bildungshaus Schloss Puchberg. Etwa 250 Männer und Frauen waren der Einladung gefolgt. Landeshauptmann Josef Pühringer bedankte sich für das umfangreiche ehrenamtliche Engagement der Männer. Für Bischof Ludwig Schwarz gehört die KMB zu den tragenden Säulen der pfarrlichen Arbeit. Er ermunterte dazu, auch weiterhin Sauerteig im Einsatz in der Welt zu sein. In den „Erklärungen“ mahnte Diözesanobmann Franz Gütlbauer zur Solidarität mit den Ländern in der Finanzkrise und vor allem auch mit unseren Geschwistern in den Entwicklungsländern, für die sich die KMB mit der Aktion SEI SO FREI einsetzt. An die Politik gerichtet war der Appell zu mehr Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit fremdem Geld. Mit Blick auf die Kirche sagte Gütlbauer: „In unserer Kirche brauchen wir eine große Offenheit hin zu den Menschen. Dazu braucht es Veränderungen insbesondere im Umgang mit Wiederverheirateten, beim Zölibat und auch beim Frauenpries-

tertum. Wir sollen uns nicht von innerkirchlichen Problemen ablenken lassen, sondern das Befreiende und Tröstende des Glaubens im Alltag bekennen und leben.“

Partnerschaftliches Männerbild gesucht

In seinem Vortrag beschrieb Männerforscher Erich Lehner, wie Männer und Frauen unterschiedlich mit Konflikten umgehen. Es gehe aber nicht um neue Kommunikationsformen, sondern um eine Haltungsänderung. Letztendlich müsse es zu einem veränderten Bild von Männlichkeit kommen, um eine gerechte Neuverteilung von Familien- und Erwerbsarbeit zu ermöglichen: „Wenn Partnerschaftlichkeit im Vordergrund steht, werden auch Konflikte lösungsorientiert ausgetragen“, so Lehner.

Zuletzt gratulierten alle Anwesenden Franz Gütlbauer zum 65. und P. Markus Bucher zum 75. Geburtstag, den sie gemeinsam am 2. November feierten: Viel Glück und viel Segen den beiden Männern an der Spitze der KMB! _____

Peter Pimann

Diözese Graz-Seckau

Dekanatswallfahrt nach Maria Osterwitz

Deutschlandsberg. In düsterer Finsternis wanderte am 13. Oktober eine große Schar mit Kerzen in den Händen hinauf zur Wallfahrtskirche Osterwitz, gelegen auf der Koralpe in 1143 m Seehöhe. „Mit allen Sinnen Gott begegnen – was bei uns alles schon tabu geworden ist“ war das Thema der Wanderung, das Diözesanobmann Ernest Theußl in tiefssinnigen Meditationen er-

schloss. Dabei wurden Tabus angesprochen, die mit den fünf Sinnen des Menschen zusammenhängen. Besonderes Echo fand das Tabu „Gott“, einem Vokabel, dem man im Alltag tunlichst aus dem Weg zu gehen pflegt. Dekanatsobmann Florian Orthaber hat die Wallfahrt gut vorbereitet, und die Pfarre Osterwitz bereitete eine großzügige Agape. _____

Franz Hebenstreit



rupprecht@kathbild.at

Luitgard Derschmidt.
Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich

Paul Schulmeister

Der bekannte Journalist Paul Schulmeister ist nach einem schweren Leiden gestorben. Er war Präsident der Katholischen Aktion Österreich von 1985 bis 1988 und nach seiner Pensionierung Vorsitzender des Katholischen Akademikerverbandes. Als Präsident der Katholischen Aktion Österreich hat er sich wesentlich um den christlich-jüdischen Dialog bemüht. Später war er einer der Gründer der Plattform Christen und Muslime. Er war überzeugt, dass Verständigung zwischen den Religionen möglich und nötig ist: „Aus der Gefahr des Gegeneinander müssen wir die Chance für ein Miteinander machen.“

Ermuntern, eigene Wege zu Gott zu gehen

Er hat sich bemüht, nach einem Spruch des heiligen Augustinus zu leben: „In dir muss brennen, was du in den anderen entzünden möchtest.“ Immer wichtiger wurde ihm diese Erkenntnis: „Als Petrus auf dem Wasser des Sees Genezareth ging, versank er nicht, solange er auf den entgegenkommenden Herrn blickte und nicht auf den Sturm. Sobald er aber auf die Wogen starzte, fühlte er sich untergehen.“

Anlässlich der Verleihung einer päpstlichen Auszeichnung an Paul durch Kardinal Christoph Schönborn im Juni sind Überzeugung und Motivation für die Katholische Aktion formuliert worden. Im Geiste der KA-Spiritualität – je gottverbundener, desto menschen- und weltzugewandter – versuchte er, sein Laienapostolat zu leben. Sein Verständnis davon weiß nicht, was für andere gut, richtig oder sogar besser ist, sondern es ermuntert andere, es will begleiten und sie unterstützen, ihre eigenen Wege zu Gott zu finden und zu gehen. Dieses Apostolat bietet an, es deutet die Welt und will sich im Alltag bewähren. Ein hilfreicher, begeisterter und begeisternder, aber durchaus kein abgehobener Glaube, der auch in schweren Zeiten herhält.

Termine

Diözese St. Pölten

Sa., 4. Februar, 9 bis 16 Uhr
St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt

Menschen an Europas Grenzen – Festung Europa
Diözesaner Männertag
Referent: Elias Bierdel

Aschermittwoch, 22. Februar, 9 bis 16 Uhr
Bildungshaus Stift Zwettl
Waldviertler Bauerntag
Sa., 10. März, 9 bis 16 Uhr
Stift Seitenstetten
Mostviertler Bauerntag

Panorama



„Beim Schreiben hab ich jede Reise nochmals erlebt“, erzählt Franz Hohenberger.

Diözese Linz

Wanderer zwischen zwei Welten

Linz. „Schreib doch ein Buch“, haben Freunde immer wieder zu Franz Hohenberger gesagt. Zu seinem 50. Geburtstag hat er es getan. Herausgekommen ist ein Erzähl- und Bildband über 35 Reisen, die er für die Katholische Männerbewegung unternommen hat.

Seit 1992 arbeitet der Jurist Franz Hohenberger für SEI SO FREI Linz. Durch seine Reisen

ist er „zu einem Wanderer zwischen zwei Welten“ geworden, wie er sagt. „Die Menschen, die ich dort erlebe, führen ein völlig anderes Leben.“ Es sind nicht nur spannende und humorvolle Erzählungen über die Welt Afrikas und Lateinamerikas, sondern auch berührende Einblicke in das Leben und Überleben der Menschen.

Diözese Feldkirch

An jedem 1. Montag im Monat
Kolpinghaus Dornbirn

Gesellschaftspolitischer Stammtisch
Das jeweilige Thema findest du auf der Homepage www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Sa., 14. Jänner, 9 bis 13 Uhr
Volksbildungsheim Schloss St. Martin bei Graz

Zeitschritte-Tagung
Europa – Hart an der Grenze
Referent: Elias Bierdel

Erzdiözese Salzburg

So., 4. Dezember, 15 Uhr
Salzburger Dom (Krypta)

Der Nikolaus kommt mit Kinderbuchautorin Lene Mayer-Skumanz

Fr., 17. Februar, 17.30 Uhr
bis So., 19. Februar, 12.30 Uhr
St. Virgil, Salzburg

Der wilde Männerchor
Atem, Bewegung, Stimme und Rhythmus

Referent: Georg Klebel, Dipl. Musiker, Musikpädagoge, Stimmpädagoge und Atemtherapeut, Musikum Salzburg

Fr., 24. Februar, 19.30 Uhr,
St. Virgil, Salzburg
Vortrag für Frauen und Männer

Sa., 25. Februar, 9 bis 17 Uhr
St. Virgil, Salzburg

Männertag 2012

Tabu: Spiritualität
Referent: Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger, Alttestamentler an der Universität Wien, Meditationsleiter

Fr., 2. März, 18 Uhr bis So., 4. März, 13 Uhr
Maria Kirchental, St. Martin/Lofer

Raus aus dem Hamsterrad
Tage der Stille für Männer
Referent: Pfr. Andreas Jakober, geistlicher Assistent der KMB

Diözese Linz

Fr., 16. Dezember, 19.30 Uhr
Linz, Landestheater

Christkindl-Gala

Mit SSF-Projektpartnerin Basaliza Ithungu Florence (Uganda)
Stargast: Elfriede Ott
Karten: 0800/21 80 00

Erzdiözese Wien

Mo., 5. Dezember, 15.45 Uhr
Wien, Schwedenplatz

Der Nikolaus kommt

16.15 Uhr: Kindersegnung auf dem Stephansplatz

Impressum

Männermagazin y, 9. Jg., Heft 51, 6/2011 – **Inhaber (100 %)**: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten – **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten – **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer – **stellvertreter**: Dir. Ing. Othmar Engelhardt – **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel.: 0732/76 10-3461 – **Redaktion**: Christian Reichart (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – **Kontakt**: yspsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – **Grafik**: Julia Stern/Egger & Lerch, 1070 Wien, www.egger-lerch.at – **Produktion**: Druck, Styria Graz www.printholdingstyria.com – **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin **yspsilon** erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro – Abo: 12 Euro/Jahr



Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artrner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 0664/916 16 70
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Mag. Peter Schlör
Bischöfplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-263
kmb@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@diibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr,
Peter Pimann
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
http://kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
www.kmb-stpoelten.at

Erzdiözese Wien

Mag. Dr. Franz Vock
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3334
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at



Verrat

Zu y 5/2011:
Kirchenreform

Enttäuscht und empört habe ich die Zusammenfassung dieser „angeregten Beratung“ der Diözesanvorsitzenden zur Kenntnis genommen. Im Hinblick auf den Beginn der KMB nach dem Zweiten Weltkrieg als Kriegsheimkehrer, die im Gebet und Vertrauen auf Gott den Vernichtungskrieg und die Kriegsgefangenschaft überlebt haben, sich zum Dank an den Herrgott in der KMB zusammengeschlossen haben, um die Kirche zu stärken und aufzubauen, gleicht die Beratung zur Pfarrer-Initiative einem Verrat durch den KMB-Vorstand. Was Menschen heute brauchen, ist eine Glaubens-Initiative, die uns wieder auf den Weg zu einer persönlichen Beziehung zu Gott bringt. Offensichtlich schert es die KMB-Spitze nicht, mit der Dreistigkeit der Medien in gleicher Weise Unsinnigkeiten, ungerechte und widerlegte Vorwürfe permanent zu wiederholen, anstatt sich diese Vorgangsweise zu verbieten.

Dr. Gerhard Schröckenfuchs,
Maria Enzersdorf NÖ

Leserbriefe

Unverständliche Diskriminierung

Zu y 5/2011:
Kirchenreform

Beim Mitfeiern einer Gemeindemesse, bei der neben dem Priester auch ein Diakon anwesend war, ließ mich der Gedanke nicht mehr los, dass der mitfeiernde Diakon, ein bewährter Seelsorger, wohl Kommunion austeilte, aber nicht sagen darf: „Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib“ und „Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Es ist mir unverständlich, dass ein bewährter Mann mit mehrjähriger Praxis und Ausbildung nicht zum Priester geweiht werden kann, sondern seine Frau zuerst sterben muss, damit dies möglich ist. Es ist dies eine Herabsetzung des Ehesakramentes. Verständlich ist jedoch, dass auf Personen, die an solchen Bestimmungen festhalten, nicht mehr gehört wird und man somit ungehorsam wird. _____

Jakob Zumtobel, Dornbirn V

Diskussion auf:
<http://kmbwien.at/index.php?page=Aktuell&id=397>

ypsilone Kupon
Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y

6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name _____

Adresse _____

Name _____ E-Mail _____

Adresse _____ Telefon _____

Datum, Unterschrift _____

SEI SO FREI



Ein Funke Hoffnung

Christkindl-Benefizgala. Jedes Jahr bringen musikalische, volkstümliche wie moderne Künstlergruppen ihre amüsanten, stimmungsvollen und besinnlichen Beiträge auf die Bühne des Linzer Landestheaters.



SEI SO FREI-Adventsammlung

An den Sonntagen im Advent wird in allen Pfarren für SEI SO FREI gesammelt. Helfen Sie uns helfen! Jede Spende zählt! Danke.

Etwa 760 Besucherinnen und Besucher ließen sich im Vorjahr im bis auf den letzten Platz besetzten Theater auf die bevorstehenden Feiertage einstimmen. Für SEI SO FREI Linz bildet der in Kooperation mit den OÖ Nachrichten gestaltete Abend den Höhepunkt der jährlichen Adventsammlung.

Gruß aus Afrika

Im letzten Jahr waren SSF-Projektpartnerin Saria Amilen Anderson, Romero-Reisträgerin 2010, und ihre Schwester Grace eingeladen. Sie berührten das Publikum zutiefst mit dem auf Suaheli gesungenen Lied „Wie groß bist Du“. Heuer besucht uns Basaliza

Ithungu Florence aus Uganda. Sie wird erzählen, wie die Menschen am Fuße des Ruwenzorigebirges Weihnachten feiern. Ein besonderes Highlight ist der Auftritt von Sängerin und Schauspielerin Elfriede Ott. Man kann gespannt sein, was sie auf der Bühne zum Besten geben wird.

Mit dem Kauf Ihrer Eintrittskarte unterstützen Sie soziale Projekte. Der Erlös geht zu gleichen Teilen an das OÖ Nachrichten-Christkindl und an SEI SO FREI. Eine schöne Verbindung von Unterhaltung und Nächstenliebe. Denn Weihnachten sollte auch die Zeit sein, in der wir uns an jene Menschen erinnern, die im Leben benachteiligt sind. _



Basaliza Ithungu Florence. Die SEI SO FREI-Projektpartnerin setzt sich in Uganda für Bildung ein.

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk-Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein ypsilon-Abo.



Ausblick auf Heft 1/2012

Thema Tabu!

Alkohol: Sucht und Drogen

Freundschaft

Mehr als Networking

Männerkirche – Frauenkirche

Wo liegt der Unterschied?

SEI SO FREI Weltblick

Schwerpunktland Kolumbien

y 1/2012 erscheint Anfang Februar



www.kmb.or.at